

## WIDERSTAND UND REVOLUTION

*Von Detlef Brandes*

Gerade in den letzten Jahren ist in der Tschechoslowakei außerordentlich viel über die jüngste Vergangenheit, insbesondere über die Jahre 1938 bis 1945 geschrieben worden. Doch findet sich unter all diesen Neuerscheinungen nur eine Gesamtdarstellung. Da deren Autoren auf vielen Gebieten neue Wege beschreiten und zu neuen Ergebnissen kommen, dürfte es von Interesse sein, ihre Arbeit ein wenig genauer zu untersuchen.

Die genannte Darstellung erschien 1965 im Verlag „Naše vojsko“ in Prag unter dem Titel „Odboj a revoluce 1938—1945. Nástin dějin československého odboje“ [Widerstand und Revolution 1938—1945. Abriss der Geschichte des tschechoslowakischen Widerstandes]. Die Autoren des Abrisses, die seit 1960 die Herausgabe einer Trilogie über das gleiche Thema planen<sup>1</sup>, geben seitdem zwei Reihen heraus, nämlich kürzere „Zprávy“ [Berichte] und längere „Studie“ [Studien], die sich mit Einzelfragen aus dem gesamten Bereich des tschechischen und slowakischen Widerstandes befassen. In den Zprávy werden meistens die Referate und Diskussionsbeiträge abgedruckt, die die Mitarbeiter der Trilogie auf gemeinsamen Tagungen gehalten haben. Sie werden vorläufig noch fotomechanisch vervielfältigt und scheinen eher für einen weiteren Mitarbeiterkreis als für die breitere Öffentlichkeit bestimmt zu sein.

Als Herausgeber des Abrisses zeichnet ein „Tschechoslowakischer Ausschuß für die Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes“, während sich an der Herausgabe der Reihen auch die „Historisch-dokumentarische Kommission beim Zentralkomitee des Verbandes der antifaschistischen Widerstandskämpfer“ beteiligt.

Das Autorenkollektiv umfaßt Gustav Bareš, Karel Bartošek, A. Benčík, Jiří Doležal, Oldřich Janeček, Libuše Klimešová, O. Krajňák, Jan Křen, Václav Kural, Lubomír Lipták, Josef Novotný, Bohumil Pekarek und A. Štvrtecká. Von diesen Autoren ist Gustav Bareš auf diesem Gebiet durch sein Buch über das I. und II. illegale ZK der KPČ<sup>2</sup> und die Herausgabe der Funkdepeschen zwischen dem illegalen ZK der KPČ im Protektorat und Gottwald in Moskau von 1939 bis 1941<sup>3</sup> bekannt geworden. Bartošek hat

<sup>1</sup> Odboj a revoluce 1938—1945. Nástin dějin československého odboje [Widerstand und Revolution 1938—1945. Abriss der Geschichte des tschechischen Widerstandes]. Prag 1965, 440 S., hier S. 5 (zit.: OR).

<sup>2</sup> Bareš, Gustav: Tři pře Jana Zíky [Drei Streitschriften Jan Zíkas]. Prag 1961, 385 S.

<sup>3</sup> Depesce mezi Prahou a Moskvou 1939—1941 [Depeschen zwischen Prag und Moskau 1939—1941]. Einleitg. v. G. Bareš. Příspěvky k dějinám KSČ 1967, S. 375—433.

verschiedene Arbeiten über den Prager Aufstand vorgelegt<sup>4</sup>. Doležals Produktion kulminierte in einem 1966 erschienenen Buch über den Partisanenkrieg in Böhmen und Mähren<sup>5</sup>, während Oldřich Janeček u. a. über den linkssozialistischen „Petitionsausschuß Wir bleiben treu“ im Widerstand gearbeitet hat<sup>6</sup>. Jan Křen's bisher wichtigstes Werk behandelte die tschechoslowakische Emigration in den Jahren 1938 bis 1939<sup>7</sup>, doch hat er sich auch mit der tschechischen Widerstandsbewegung im Lande befaßt. Zusammen mit Václav Kural brachte er eine Studie über die Verbindung zwischen dem tschechoslowakischen Widerstand und dem sowjetischen Nachrichtendienst vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges heraus<sup>8</sup>. Benčík und Lipták sind die Slowakei-Spezialisten des Teams, während Krajňák vor allem die internationale kommunistische Bewegung behandelt.

Wie jedoch aus den Verfasserverzeichnissen der „Berichte“ hervorgeht, überschreitet die Zahl der Mitarbeiter bei weitem den im Abriß angegebenen Stab. Die meisten Autoren beschäftigen sich mit regionalen Studien, die dann der Geschichte des Widerstandes in der gesamten Tschechoslowakei zugute kommen sollen. Während der erste Band der Trilogie im wesentlichen abgeschlossen ist und demnächst erscheinen soll, beschäftigen sich die Berichte heute schon mit dem Zeitraum, der im zweiten Band behandelt werden soll.

Unter diesen Umständen — Existenz eines „Abrisses“ und zahlreicher Einzelarbeiten in den Zprávy — erscheint es notwendig, bei der Beurteilung des Vorhabens von dem Abriß auszugehen.

Die Einteilung des Abrisses in drei große Kapitel „Knechtschaft (1938—1941)“, „Licht aus dem Osten (1941—1944)“ und „Sieg (1944—1945)“ ist in ihrer einseitigen außenpolitischen und militärischen Ausrichtung nicht überzeugend. Doch sind die Unterkapitel vor allem der inneren Entwicklung der Tschechoslowakei während des Krieges angepaßt.

Die Verfasser schreiben im Vorwort, daß sie über den „bisherigen Forschungsstand informieren“ und eine „Arbeitshypothese aufstellen“ wollten. Bei der Arbeitshypothese haben sie sich auf einen Kompromiß eingelassen, der noch einige Formulierungen enthält, die einer objektiven Wahrheitsfindung widersprechen könnten. Auf Seite 5 heißt es z. B.: „[Die Autoren]

<sup>4</sup> Vgl. besonders Bartošek, Karel: Pražské povstání 1945 [Der Prager Aufstand 1945]. Prag 1960, 304 S.

<sup>5</sup> Doležal, Jiří: Jedina cesta. Cesta ozbrojeného boje v českých zemích [Der einzige Weg. Der Weg des bewaffneten Kampfes in den böhmischen Ländern]. Prag 1966, 325 S.

<sup>6</sup> Janeček, Oldřich: O programě Petičního výboru „Věrní zůstaneme“ z let 1940—1941 [Über das Programm des Petitionsausschusses „Wir bleiben treu“ aus den Jahren 1940—1941]. Příspěvky k dějinám KSČ 1966, S. 481—499.

<sup>7</sup> Křen, Jan: Do emigrace. Buržoazní zahraniční odboj 1938—1939 [In die Emigration. Der bourgeoise Widerstand im Ausland 1938—1939]. Prag 1963, 579 S.

<sup>8</sup> Křen, Jan / Kural, Václav: Ke stykům mezi československým odbojem a SSSR [Zu den Beziehungen zwischen dem tschechischen Widerstand und der UdSSR]. HaV 1967, S. 437—471 und S. 731—771.

sind sich des Engagements dieser Arbeit bewußt und verstehen sich keineswegs als Handlanger, sondern als verantwortliche echte Diener an den Interessen der proletarischen Revolution . . .<sup>9</sup>“

### *Methode*

„Odboj a revoluce“ spricht auch von „dogmatischen Deformationen“ und „Überresten des Apriorismus“, die es zu überwinden gelte. Die tschechoslowakische Historiographie müsse „Methoden finden, eine Zeit aus ihr selbst, aus ihren eigenen Ursachen, Gegensätzen und historischen Zusammenhängen zu erklären“<sup>10</sup>. Sie sehen von den stalinistischen Gleichsetzungen von Volk, Arbeiterklasse und Kommunistische Partei bzw. Bourgeoisie und Faschisten ab und erkennen „das Volk“ und „die öffentliche Meinung“ als eigenständige Faktoren an. Sie weisen verschiedentlich auf die Notwendigkeit hin, von der dualistischen Betrachtungsweise abzugehen, so z. B. auf Seite 376: „ . . . Das Volk ist nicht nur Volkspartei [l'udactví] und Widerstand. Die große Masse der nicht in Aktionen engagierten Bevölkerung ist ein wichtiger politischer Faktor, der früher oder später in Erscheinung tritt.“

An anderer Stelle wird davon gesprochen, daß öffentliche Meinung und KPČ-Politik nicht immer übereinstimmen<sup>11</sup> oder daß erst einmal die politischen Ansichten des „Durchschnittsbürgers“ untersucht werden müßten<sup>12</sup>.

Entsprechend der oben angeführten These vermeiden es die Autoren von Odboj a revoluce, die KP-Linie mit Etiketten wie „positiv“ und „schöpferisch“ oder aber „mechanistisch“ und „sektiererisch“ zu bekleben und bemühen sich, auch wenn sie solch ein Urteil fällen, das Zustandekommen der politischen Linie historisch zu erklären<sup>13</sup>. Als Folge ihrer Ablehnung des früheren „Apriorismus“ zeigt sich auch eine Scheu, Entscheidungen besonders der Exilregierung einfach aus dem „Klassencharakter“ dieser Regierung zu erklären. So fragt sich Odboj a revoluce, ob nicht die Ablehnung des Partisanenkampfes durch die Exilregierung eher durch objektive Hindernisse für diese Widerstandsform bedingt war als durch ihre Abneigung, die „Massen zu aktivieren“. Interessanterweise hatten sich nämlich auch die Parteiführungen der illegalen tschechischen und slowakischen Kommunistischen Partei gegen eine mechanische Übernahme des sowjetischen Widerstandsmodells gewehrt<sup>14</sup>. Bei der Erörterung dieser Haltung stellt Odboj a revoluce, wie ich glaube, zum ersten Mal in der neuen tschechoslowakischen Historiographie die in kommunistischen Arbeiten übliche Rangfolge der verschiedenen Widerstandsformen in Frage, die nach dem bisherigen Schema von Flugblättern, Sabotage, Diversionen, gelegentlichen bewaffneten Aktionen

<sup>9</sup> OR 7.

<sup>10</sup> OR 6.

<sup>11</sup> OR 102 f.

<sup>12</sup> OR 302.

<sup>13</sup> Vgl. OR 103 u. 371 f.

<sup>14</sup> OR 238 u. 243.

bis zum regelrechten Partisanenkrieg „aufstiegen“. Als kritischen Gesichtspunkt gegenüber dieser Skala führt Odboj a revoluce das Verhältnis zwischen Einsatz und Resultat an<sup>15</sup>.

### Quellengrundlage

Da die Quellengrundlage bei Abfassung des Abrisses noch recht schmal war, haben sie verschiedene sachliche Fehler aus der bisherigen tschechoslowakischen Historiographie übernommen, die sicherlich in der dreibändigen Geschichte ausgemerzt sein werden.

So wurden im Oktober 1941, dem ersten Monat nach dem Amtsantritt Heydrichs, entsprechend den Berichten der Gestapo nicht 10227<sup>16</sup>, sondern nur 427 Personen wegen Tätigkeit für die illegale KPC verhaftet. Auch den Erschießungen während des Heydrichschen Ausnahmezustandes fielen nach den bisher vorliegenden Dokumenten nicht 500, sondern 404 Personen zum Opfer<sup>17</sup>.

Im Fall der Zahl der nach dem Heydrich-Attentat Erschossenen widerspricht sich Odboj a revoluce selbst. Auf Seite 174 spricht es von 1800, zwei Seiten später von 2000 Todesurteilen, während die Zahlen der Gestapo 1600 Personen (einschließlich der Massenmorde in Lidice und Ležáky) nicht übersteigen. Ähnlich übertrieben hoch ist die angebliche Zahl der bei den Fahndungen nach dem Attentat eingesetzten deutschen Polizisten und Soldaten<sup>18</sup>.

Überhaupt scheint die Quellengrundlage, die bei Abfassung des „Abrisses“ zur Verfügung stand, für die Ära Heydrich schlechter als für die Ära Neurath gewesen zu sein. So hat Heydrich meines Erachtens nicht Vertreter von Arbeitern, Bauern und Unternehmern<sup>19</sup>, sondern mit Bedacht nur Vertreter von Arbeitern und Bauern empfangen. Die Darstellung von Odboj a revoluce kann so auch nicht die propagandistische Wirkung dieser Empfänge erklären, wenngleich an ihrem rein demagogischen Charakter kein Zweifel besteht. Große Lücken in der Darstellung zeigen sich bei der Schilderung der Politik der KPC, da das Schriftgut der Moskauer KPC-Führung, der Komintern und der sowjetischen Behörden den Verfassern nicht zur Verfügung stand<sup>20</sup>. Doch auch über wichtige Schritte der illegalen KPC müssen die Verfasser ein Fragezeichen setzen. An solchen Stellen zeigen sich die methodischen Fortschritte von Odboj a revoluce im Vergleich zu früheren Arbeiten besonders deutlich, denn sie überbrücken ihre geringe Quellen-

<sup>15</sup> OR 239.

<sup>16</sup> OR 148. Die Zahl 10227 taucht schon in früheren Darstellungen auf. Vgl. Přehled československých dějin. Díl 3: 1918—1945. Maketa. Prag 1965, 670 S., S. 514. Bei dieser Zahl könnte es sich um die Zahl der in diesem Monat von der Gestapo erfaßten Flugblätter handeln.

<sup>17</sup> OR 149.

<sup>18</sup> OR 175.

<sup>19</sup> OR 150.

<sup>20</sup> OR 125 f.

grundlage nicht mehr durch Behauptungen der kommunistischen Untergrundpresse<sup>21</sup>.

Seit der Herausgabe von *Odboj a revoluce* sind zahlreiche neue Arbeiten erschienen, die manche Unklarheiten, die 1965 noch bestanden, ausgeräumt haben. Die *Zprávy* verzeichnen einmal bzw. zweimal jährlich alle Neuererscheinungen zum Thema des tschechoslowakischen Widerstandes und zwar einschließlich von Aufsätzen in der Tagespresse<sup>22</sup>. Die *Zprávy* selbst haben die Quellengrundlage im Laufe der Jahre wesentlich verbreitert. Man hat nicht nur die Geschichte des tschechoslowakischen Widerstandes in einzelnen Kreisen, Bezirken und Orten neu geschrieben, sondern ist für einige Kreise sogar daran gegangen, eine Chronologie aller Widerstandsakte zusammenzustellen und zwar auf Grund von Material aus Landes- und regionalen Archiven<sup>23</sup>.

In den folgenden Kapiteln soll untersucht werden, inwieweit die Verfasser von *Odboj a revoluce* über bisherige Ergebnisse oder Schablonen hinausgekommen sind.

### *Der weltpolitische Rahmen*

Relativ wenig neue Einsichten zeigt *Odboj a revoluce* bei der Beurteilung der Politik der Sowjetunion. Zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom August 1939 heißt es: „Die Atmosphäre des Mißtrauens und des Egoismus, die zu schaffen den westlichen Münchenern gelang, hatte den Mißerfolg aller Bemühungen um einen Vertrag zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion zur Folge, und die sowjetische Regierung war gezwungen, auf das Angebot der Hitleristen einzugehen.“ Auch wenn man die negativen Folgen des „Stalinkultes“ prüfen müsse, „scheinen wesentliche Zweifel an der Notwendigkeit des deutsch-sowjetischen Vertrages selbst nicht am Platze zu sein“<sup>24</sup>. Stalin habe den Fehler gemacht, den zweijährigen Kriegsaufschub nicht genügend für die Vorbereitung des Krieges zu nutzen<sup>25</sup>. Mit dieser Feststellung setzt sich *Odboj a revoluce* in scharfen

<sup>21</sup> OR 142.

<sup>22</sup> OR/*Zprávy* 1966, Beilage zu Nr. 1 und Beilage zu Nr. 5; 1967, Beilage zu Nr. 1 und 1968, Beilage zu Nr. 1.

<sup>23</sup> Vymlátlová, Milada: *Hnutí odporu proti okupantům na jihovýchodní a východní Moravě 1939—1943. Soupis archivního materiálu* [Die Widerstandsbewegung gegen die Okkupanten im südöstlichen und östlichen Mähren 1939—1943. Verzeichnis des Archivmaterials]. OR/*Zprávy* 1966, Nr. 5, 129—174. — Ebenso Šimka, Alois: *Chronologie odboje na jihozápadní Moravě 1939—1945* [Chronologie des Widerstandes in SW-Mähren 1939—1945]. OR/*Zprávy* 1967, Nr. 3, 169—198. Eine ähnliche Arbeit erschien auch an anderer Stelle, vgl. Radimský, Jiří: *Chronologie partyzánských a jiných akcí na Moravě 1943—1945* [Chronologie der Partisanen- und übrigen Aktionen in Mähren 1943—1945]. *SbAP* 15 (1960) 3—172.

<sup>24</sup> OR 79. Diese Formulierungen sind allerdings schon wesentlich abgewogener als die Anschuldigungen gegen die Westmächte, die noch 1960 üblich waren. Vgl. Přešled 484.

<sup>25</sup> OR 79 f. und 130.

Gegensatz zu früheren Behauptungen. Der Přehled aus dem Jahre 1960 hatte noch formuliert: „Die sowjetische Regierung hatte niemals Illusionen über die Dauerhaftigkeit des Paktes und vervollkommnete die Verteidigungsfähigkeit des Landes auf jede erdenkliche Art<sup>26</sup>.“ Andererseits bleibt Odboj a revoluce im alten Schema, wenn es behauptet, die UdSSR habe Hitlers Friedensangebot vom Oktober 1939 unterstützen müssen. Die militärische Passivität der Westmächte während des Polenfeldzuges und ihre Bemühungen, einen isolierten deutsch-sowjetischen Konflikt bei gleichzeitiger erneuter Appeasement-Politik hervorzurufen, haben ihr keine andere Wahl gelassen<sup>27</sup>. Immerhin kommt Odboj a revoluce zu dem Schluß, man habe in dem Interessengegensatz zwischen den einzelnen kommunistischen Parteien und dem „staatlich organisierten Sozialismus, der Sowjetunion“, die Lösung in einer Verlagerung des Schwerpunkts auf die Außenpolitik der Sowjetunion gefunden<sup>28</sup>. Bei der Bezeichnung des Krieges als „beidseitig imperialistisch“ habe man nicht genügend auf die „objektiv fortschrittlichen Tendenzen einer gerechten Verteidigung gegen den Faschismus“ geachtet<sup>29</sup>.

Diese Formulierung bezeichnet auch die Politik Englands und Frankreichs als „gerechte Verteidigung“, während noch 1960 nur dem „nationalen Befreiungskampf“ der Völker der Tschechoslowakei, Polens, Norwegens usw. ein „progressiver antifaschistischer Charakter“ zuerkannt wurde<sup>30</sup>. Entsprechend Odboj a revoluce „begannen die national-befreierischen, gerechten und antifaschistischen Elemente“ nach der französischen Niederlage und der Ablösung Chamberlains durch Churchill, de Gaulles Aufruf und der Wiederwahl Roosevelts sogar „zu überwiegen“<sup>31</sup>. Auf der anderen Seite werden verschiedene frühere einseitige Behauptungen wiederholt, wie z. B. daß nach dem deutschen Angriff auf die UdSSR die Westmächte auf eine gegenseitige Erschöpfung der beiden Diktaturen gehofft<sup>32</sup>, oder aber daß die Westmächte in Jalta unter dem Deckmantel der „gemeinsamen Interessen der Demokratie“ versucht hätten, sich in die inneren Angelegenheiten Polens einzumischen, eine Behauptung, deren Einseitigkeit kaum zu überbieten ist<sup>33</sup>. Auch die Konzeption des Warschauer Aufstands wird als „antisowjetisch“ und Stalins Verhalten damit als gerechtfertigt bezeichnet<sup>34</sup>. Doch wird immer wieder Kritik auch an Stalin geübt, dem Unverständnis für manche „revolutionäre Kräfte“ z. B. in Jugoslawien und Polen und für die Lage der sowjetischen Kriegsgefangenen vorgeworfen wird.

<sup>26</sup> Přehled 484.

<sup>27</sup> OR 80.

<sup>28</sup> OR 82.

<sup>29</sup> OR 83.

<sup>30</sup> Přehled 487.

<sup>31</sup> OR 106 und 130.

<sup>32</sup> OR 130.

<sup>33</sup> OR 351.

<sup>34</sup> OR 311 ff.

### Vorgeschichte des Zerfalls der Republik und „deutsche Frage“.

Dürften diese Formulierungen u. a. auch durch politische Rücksichten bestimmt sein, so urteilen die Verfasser über tschechoslowakische Angelegenheiten wesentlich freier. Der Faschismus darf ihrer Meinung nach nicht nur in seiner Eigenschaft „als bestialische Diktatur des Finanzkapitals“ untersucht werden. Man müsse auch „seine Politik und Ideologie, durch die er breite Schichten gewann, einer Analyse unterwerfen“. Er wende sich nicht nur gegen die „Klassenorganisationen der Arbeiter und ihre politischen Rechte und Freiheiten“, sondern spiegle auch den Kampf einer monopolkapitalistischen Gruppe um ihre Durchsetzung innerhalb der „inneren Auseinandersetzungen der Kapitalistenklasse“ wieder<sup>35</sup>.

Der Faschismus habe das „undemokratische Verhältnis [nedemokraticismus] in den Beziehungen zwischen den Völkern und Nationalitäten“ während der Ersten Republik ausgenützt<sup>36</sup>. Weiter unten spricht Odboj a revoluce davon, daß „besonders im deutschen Grenzgebiet und in der Karpaten-Ukraine der Grad der Ausbeutung durch die tschechische Bourgeoisie ungewöhnlich hoch“ gewesen sei. Dies dürfte eine Feststellung sein, die wohl eher für die Karpaten-Ukraine als das deutsche Grenzgebiet zutrifft. In den deutschen Gebieten waren wohl vor allem andere Gesichtspunkte von Bedeutung. Die Autoren ziehen es vor, auch in der Frage der deutschen Minderheit nicht mehr ohne weiteres zu werten, sondern die „Vertiefung der tragischen historischen und psychologischen Entfremdung zwischen dem tschechischen und dem deutschen Element“ zu beschreiben, ohne jedoch zu vergessen, auf die tschechische Unterstützung für die Flüchtlinge aus Deutschland in den Jahren 1933—1938 hinzuweisen<sup>37</sup>.

Odboj a revoluce behauptet, daß sich durch die deutsche Okkupation Tschechen und Sudetendeutsche soweit auseinandergeliebt hätten, daß ein weiteres Zusammenleben in einem gemeinsamen Staat unmöglich geworden sei<sup>38</sup>. Gerade viele Sudeten- und Karpatendeutsche seien, als sie sich der Unterstützung des nationalsozialistischen Machtapparates erfreuten, besonders aggressiv gegenüber der tschechischen bzw. slowakischen Bevölkerung aufgetreten<sup>39</sup>. Diese Haltung der Sudetendeutschen habe dazu beigetragen, daß die Forderung der tschechischen Nationalisten auf völlige Austreibung der Deutschen solchen Anklang unter der tschechischen Bevölkerung gefunden habe. Gegenüber dem Programm der nationalen Widerstandsbewegung im Lande erscheine die Haltung der Exilregierung zeitweise vergleichsweise „gemäßigt“<sup>40</sup>.

<sup>35</sup> OR 16.

<sup>36</sup> OR 21.

<sup>37</sup> OR 34.

<sup>38</sup> OR 428.

<sup>39</sup> OR 114 f. und 336.

<sup>40</sup> OR 114 f. Křen (Jan: O vzniku myšlenky odsunu Němců [Über die Entstehung des Gedankens einer Abschiebung der Deutschen]. OR/Zprávy 1967, Nr. 2 Beilage,

Die fatale Gleichsetzung von deutsch und nationalsozialistisch durch die Propaganda des Dritten Reiches, aber auch die Alliierten, hat die Sudetendeutschen in eine Lage manövriert, deren „Ausweglosigkeit“ die Verfasser von *Odboj a revoluce* anerkennen<sup>41</sup>. Eine differenziertere Betrachtungsweise zeigt sich v. a. bei der Beurteilung der sudetendeutschen Emigration um Wenzel Jaksch. Obwohl dieser immer noch als „kämpferischer Nationalist“ klassifiziert wird, gestehen die Verfasser ein, daß die „bisherige historische Produktion diesen Fragen fast noch keine Aufmerksamkeit gewidmet hat und es immer noch nicht gelungen ist, die Größe des inneren Dramas der deutschen Antifaschisten in dieser betrüblichen und tragischen Situation zu würdigen“<sup>42</sup>. Im übrigen werden diese Fragen jedoch ziemlich kurz behandelt. Erst im Mai 1967 hat ein Kolloquium des Mitarbeiterkreises von *Odboj a revoluce* über „Fragen der Okkupation der böhmischen Grenzgebiete“ stattgefunden. Wie das Ergebnis dieser Tagung<sup>43</sup> zeigt, befindet sich die Erforschung der deutschen Politik in den mehrheitlich deutsch besiedelten Gebieten und des dortigen deutschen und tschechischen Widerstandes noch in den Anfängen.

Während die Verfasser im Abriss dem Sudetengau kein eigenes Kapitel gewidmet haben, behandeln sie wie schon frühere Darstellungen die böhmischen Länder und die Slowakei in getrennten Abschnitten.

### *Protektorat Böhmen und Mähren*

Die Verfasser heben die Unterschiede in der deutschen Politik gegenüber dem sog. „Protektorat Böhmen und Mähren“ und der Slowakei hervor. Das Protektorat habe nach den nationalsozialistischen Vorstellungen zum „Stahlkern“ des Reiches gehört, während die Slowakei als Vasallenstaat zu bezeichnen sei.

Als das Protektorat errichtet wurde, habe man auf deutscher Seite noch keine Erfahrungen mit der Eingliederung fremder Völker in das „Reich“ gehabt. Damals seien verschiedene Vorstellungen über die Ziele und Methoden der künftigen Besatzungspolitik aufeinandergestoßen. Auf Seite 41 f. heißt es dazu: „Außer einer Strömung, die man als traditionell imperialistisch (Wehrmacht, Diplomatie) bezeichnen könnte und die in ausgeprägter Form durch die Mitläufer des Nazismus repräsentiert wurde, wuchs in Deutschland der Einfluß der extremen nazistischen Elemente immer mehr (NSDAP, SS), in deren Rahmen sich auch die politischen Konzeptionen der sudetendeutschen Gruppe geltend machten“.

---

175—191) hat diese These dann weiter ausgeführt und begründet. Vgl. auch Ders.: *Odsun Němců ve světle nových pramenů* [Die Abschiebung der Deutschen im Lichte neuer Quellen]. *Dialog, kulturně politický měsíčník, organ SKNV v Ústí nad Labem* 1967, Nr. 4 1—5 und Nr. 5, 7—10.

<sup>41</sup> OR 354.

<sup>42</sup> OR 189 f.

<sup>43</sup> OR/Zprávy 1968, Nr. 1.

Dieses pauschale Urteil mag im Sinne einer Arbeitshypothese akzeptiert werden, müßte aber noch im einzelnen bewiesen werden. Aus dem Gegensatz zwischen Neurath und Frank allein kann solch eine These nicht abgeleitet werden. Der Schluß von Karl Hermann Frank auf die Oberlandräte, Bezirkshauptleute usw. sudetendeutscher Herkunft erscheint gewagt. Hier läßt sich eine große Lücke in der bisherigen tschechischen Historiographie konstatieren, die meist vom Widerstand ausgeht und diesen in fast jedem Bezirk und Ort schon beschrieben hat, aber noch nicht dazu gekommen ist, die jeweiligen regionalen Modifikationen der deutschen Politik zu untersuchen, die erst ein Gesamturteil erlauben würden.

Auch wenn Odboj a revoluce diese Wünsche nach einer regional differenzierten Betrachtung nicht erfüllen kann, gibt das oben angeführte Urteil über die Existenz mehr und weniger extremer Strömungen im deutschen Verwaltungsapparat des Protektorats die Lage richtig wieder. Allgemein kommt Odboj a revoluce zu dem wohl richtigen Schluß, daß die Methoden der deutschen Besatzungspolitik im Protektorat den in den später besetzten Gebieten in West- und Nordeuropa angewandten Methoden entsprachen<sup>44</sup>.

Die Nachkriegsziele glichen jedoch denen in den anderen besetzten Gebieten Osteuropas. Hitler gab am 23. September 1940 seine Zustimmung zu Neuraths und Franks Plänen für die „Lösung des tschechischen Problems“ — nicht erst am 5. Oktober 1940, wie Odboj a revoluce annimmt. Die tschechische Bevölkerung sollte „eingedeutscht“ werden, soweit sie den Prüfern des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS als „rassisch wertvoll“ erschien und nicht ausgesprochen deutschfeindlich eingestellt war. Die übrige Bevölkerung sollte ausgesiedelt bzw. liquidiert werden — nicht insgesamt liquidiert werden, wie Odboj a revoluce behauptet<sup>45</sup>.

Außer in dieser Frage wird die deutsche Besatzungspolitik nicht mehr wie vielfach bisher als feststehend bezeichnet, sondern als Prozeß dargestellt. Dies gilt dann natürlich auch für die Kollaboration. Wenn sich Neuraths, des ersten Reichsprotektors, Herrschaft durch „rücksichtsvollere, politisch-diplomatische Methoden“<sup>46</sup> auszeichnete, dann blieb die Protektoratsregierung, das Kabinett Eliáš, noch eine „gewisse politische Kraft mit bestimmtem Einfluß“<sup>47</sup>. Die Kollaboration der „Hácha-Clique“ war nach Odboj a revoluce nicht die Verwirklichung bewußter Absichten Hitlers noch „groß-bourgeoiser Klasseninteressen“. Deutlich fährt Odboj a revoluce fort: „Diese alte Erklärung, die auf überholten schematischen Vorstellungen eines „Kurzschlusses“ zwischen Ökonomie und Politik gründet, ist eigentlich ein eigentümlicher Hegelianismus, bei dem die Kollaboration die „Idee“ reprä-

<sup>44</sup> OR 48.

<sup>45</sup> OR 109 f. In dieser Frage ist sogar der Přebled 490 genauer. Diese Absichten zeigten sich schon in kleineren Aussiedlungen in den Gebieten um Wischau, Beneschau und im Brdy-Wald, worauf ebenfalls schon der Přebled 493 hinwies.

<sup>46</sup> OR 48.

<sup>47</sup> OR 49. Der Přebled hatte die Politik der Regierung Eliáš noch als „feige Anpassung“ gekennzeichnet (515).

sentiert, die der tschechischen Bourgeoisie in die Wiege gelegt worden sein soll und die nun erst allmählich ‚hervortrete‘<sup>48</sup>.“

Man müsse die Kollaboration vielmehr als einen „Prozeß der Degradation und Degeneration der tschechischen Bourgeoisie“ betrachten<sup>49</sup>. Noch fünf Jahre zuvor waren die „Protectoratsregierung und ihr ganzer Apparat als Bestandteil des Exekutivapparats der Okkupanten“<sup>50</sup> bezeichnet worden!

Auch bei der Beurteilung der sozialpolitischen Maßnahmen der deutschen Verwaltung hütet sich Odboj a revoluce vor früheren schematischen Beurteilungen und Fälschungen<sup>51</sup>. Daß es sich hierbei nicht um Maßnahmen handelte, die aus humanitären Beweggründen getroffen wurden, ist selbstverständlich. Odboj a revoluce bezeichnet sie dementsprechend zwar als „soziale Demagogie“, führt jedoch die sozialen Verbesserungen besonders für die Arbeiter der Rüstungs- und Wehrmachtsbetriebe auf, die allerdings seit dem Sommer 1941 durch Preiserhöhungen und die hohen Schleichhandelspreise aufgezehrt wurden und schließlich eine Verminderung des sozialen Besitzstandes im Vergleich zur Ersten und Zweiten Republik nicht verhindern konnten<sup>52</sup>.

### *Slowakei*

Noch deutlicher wird der Unterschied zwischen Odboj a revoluce und früheren Gesamtdarstellungen bei der Schilderung der politischen Entwicklung in der Slowakei, die nach dem Urteil von Odboj a revoluce fast völlig unabhängig von der Entwicklung in den historischen Ländern verlaufen ist.

Der slowakische Staat, der 1939 mit deutscher Geburtshilfe entstand, wird zwar als „Marionettenstaat“ geschildert, doch bei seiner innenpolitischen Kennzeichnung herrscht ziemliche Unsicherheit. Wird er auf Seite 71 als „totalitäres und faschistisches System“ bezeichnet, in dem die bürgerlichen demokratischen Freiheiten abgeschafft worden seien, so spricht man auf Seite 72 von einer Vorherrschaft des „klerikalen Konservatismus“. Außerdem wird seiner Führungsschicht bescheinigt, sie habe mit „jesuitischer Gewandtheit und geschickter als ähnliche Cliques in anderen Staaten“ taktiert<sup>53</sup>. Eine genauere Einordnung und Kennzeichnung des slowakischen Regimes müßte meines Erachtens ein Vergleich mit Kroatien ergeben.

Odboj a revoluce gibt zu, daß das Regime der Slowakischen Volkspartei eine „Massenbasis“ gewann, wozu neben dem Klerikalismus auch der Nationalismus beigetragen habe. Diese Entwicklung sei besonders auf die Fehler des bourgeoisien „Tschechoslowakismus“ zurückzuführen<sup>54</sup>. Diese realistische Einschätzung der Unterstützung des Tiso-Regimes durch einen großen

<sup>48</sup> OR 49.

<sup>49</sup> OR 50.

<sup>50</sup> Přehled 489.

<sup>51</sup> E b e n d a 491 ff.

<sup>52</sup> OR 87 f. Vgl. demgegenüber Přehled 491 f.

<sup>53</sup> OR 72.

<sup>54</sup> OR 74.

Teil der Bevölkerung unterscheidet Odboj a revoluce sehr von früheren Verkürzungen der historischen Entwicklung. Die Zufriedenheit dieses Teiles der Bevölkerung wird vor allem mit den Gewinnen begründet, die Bauern nun einmal in einer Kriegswirtschaft zu haben pflegen. 1960 glaubte man noch, die Gewinne aus Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Produkte und Schwarzmarktgeschäfte nur den „Dorfreichen“ zuschreiben zu dürfen<sup>55</sup>. Außerdem beendeten Investitionen in der Rüstungsindustrie und der Arbeitseinsatz im Reich die bisherige Arbeitslosigkeit und eröffneten die Möglichkeit zu höheren Verdiensten<sup>56</sup>. Der Abschub der tschechischen Intelligenz aus der Slowakei machte auch Positionen für den aufstrebenden slowakischen Nachwuchs frei. Das größte Positivum der Regierung war jedoch, daß sie eine militärische Besetzung des Landes bis 1944 verhindern und ihre formelle Selbständigkeit erreichen und erhalten konnte. Die Slowakei blieb eine „Oase der Ruhe“ im Kriege<sup>57</sup>.

Die Slowakei habe zwar nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges den „Terror gegen die Antifaschisten“ verschärft, aber doch auch wieder nicht so sehr, wie das in anderen besetzten Gebieten und Satellitenstaaten geschehen sei<sup>58</sup>. Die häufigen Schilderungen der Slowakei als Oase des Wohlstandes im hungernden Europa seien aber nur zum Teil zutreffend. Sie gelten nur für diejenigen, die über Reichsmark verfügt hätten. Bei dem ungünstigen Wechselkurs habe derjenige, der in der Slowakei arbeitete, und dem nur Kronen ausbezahlt wurden, kaum auf dem Schwarzen Markt einkaufen können. Diese Zusatzkäufe seien aber für eine ausreichende Versorgung nötig gewesen<sup>59</sup>.

Zum Ansehen des Tiso-Regimes habe beigetragen, daß es ihm gelungen sei, die extremen Kräfte aus den Reihen der Hlinka-Garde in Schach zu halten<sup>60</sup>. Das Regime galt vielen Slowaken nicht als faschistisch, sondern nationalistisch und katholisch und konnte deshalb auf einer wesentlich breiteren Basis aufbauen. Das zeigte sich z. B. während des slowakischen Aufstandes 1944, als es den Aufständischen nicht gelang, auch nur eine annähernd vollständige Mobilisierung durchzuführen<sup>61</sup>.

### *Die tschechische und slowakische Widerstandsbewegung*

Dementsprechend spielte die nationale Komponente bei der Formierung des slowakischen Widerstandes eine wesentlich geringere Rolle als bei der tschechischen Widerstandsbewegung. Die traditionellen Vertreter des slowakischen Nationalismus, die Repräsentanten des politisch engagierten Ka-

<sup>55</sup> Přehled 497.

<sup>56</sup> Der Přehled (495) hatte noch behauptet, diese seien „im wesentlichen unverändert“ geblieben.

<sup>57</sup> OR 100 f.

<sup>58</sup> OR 153.

<sup>59</sup> OR 155.

<sup>60</sup> OR 375 f.

<sup>61</sup> OR 387.

tholizismus, fehlten auch weitgehend in den Reihen der tschechoslowakischen Emigration.

Odboj a revoluce spricht zum ersten Mal in der tschechoslowakischen Historiographie deutlich aus, daß sich Bestrebungen zu einer Erneuerung der Tschechoslowakei in den ersten Jahren beinahe ausschließlich in der tschechischen Bevölkerung zeigten. Slowaken, Sudetendeutsche und Karpato-Ukrainer verbanden, auch soweit sie unzufrieden waren, ihre Vorstellungen „mit allen möglichen staatsrechtlichen Regelungen, nur nicht mit der Tschechoslowakei“<sup>62</sup>. Diese Schwierigkeiten kamen unter den damaligen Umständen besonders deutlich in der politischen Emigration zum Ausdruck, und auch die „internationale Arbeiterbewegung“ war nicht für den Gedanken einer Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik zu gewinnen<sup>63</sup>, was sich z. B. in den Auseinandersetzungen zwischen der KPČ-Emigration im Westen — die im übrigen gegen „falsche, verleumderische Theorien“ aus der Zeit des „Personenkults“ in Schutz genommen wird<sup>64</sup> — und dem Pariser tschechoslowakischen Nationalausschuß offenbarte<sup>65</sup>.

Odboj a revoluce erkennt — ebenfalls im Gegensatz zu früheren Arbeiten —, daß der tschechische Widerstand in erster Linie national motiviert war. Mit dieser „breiten nationalen, nationalistischen und chauvinistischen Strömung“ hätten sich auch einige antifaschistische Elemente verbunden<sup>66</sup>. Obwohl Odboj a revoluce dem nationalen Widerstand viel besser als frühere Darstellungen gerecht wird, können sich seine Verfasser immer noch nicht von früheren, besonders für die ersten Jahre der Okkupation falschen Behauptungen trennen. Der nationale Widerstand habe im Kampf gegen den Faschismus „nicht konsequent sein können“<sup>67</sup>. Er habe „verborgene und passive Widerstandsformen“ bevorzugt. Das ist richtig, doch hat auch die KPČ nicht in ständigen Aktionen die Massen in den Kampf gegen die nationalsozialistische Besatzung geführt, wie die Verfasser meinen<sup>68</sup>. Beide haben in den ersten Jahren „abgewartet“. Die einen haben mehr mit einem schnellen militärischen Zusammenbruch Deutschlands gerechnet, die anderen warteten eher auf die kommunistische Revolution in Deutschland; die einen betrieben mehr Spionage und veranstalteten Demonstrationen, während die anderen sich fast völlig im Herstellen und Verteilen von Flugblättern erschöpften<sup>69</sup>.

Diese Einseitigkeiten hat dann Václav Kural in seinem Aufsatz über die „Hauptorganisationen des nichtkommunistischen Widerstandes in den Jahren 1939—1941“<sup>70</sup> überwunden. Er kommt auf Grund umfangreichen neuen

<sup>62</sup> OR 91.

<sup>63</sup> OR 91 f.

<sup>64</sup> OR 70.

<sup>65</sup> OR 96.

<sup>66</sup> OR 52 f.

<sup>67</sup> OR 60. — Ähnlich im Přehled 449.

<sup>68</sup> OR 61.

<sup>69</sup> E b e n d a.

<sup>70</sup> Kural, Václav: Hlavní organizace nekomunistického odboje v letech 1939—1941

Materials, besonders auf Grund der zwischen den Widerstandsorganisationen und dem Exil gewechselten Funkdepeschen zu einer Würdigung des nationalen Widerstandes — er schlägt „national“ für die bisherigen Begriffe „bourgeois“ und „nicht-kommunistisch“ vor —, die alle bisherigen Versuche in dieser Richtung hinter sich läßt. Das gleiche versuchte auch Jozef Jablonický für den slowakischen nichtkommunistischen Widerstand in den Zprávy<sup>71</sup>, allerdings wohl auf kleinerer Quellenbasis und ohne Quellenangaben.

Den langsamen Beginn der tschechischen Widerstandsbewegung erklären die Verfasser von Odboj a revoluce damit, daß viele Tschechen nicht wußten, was sie erwartet. Sie hatten geglaubt, die neue Besetzung werde der „Unterdrückung in der alten Monarchie“ ähneln. Außerdem hatten sie angenommen, daß die deutsche Herrschaft nicht lange dauern werde. Diese Argumente ließen sich allerdings auch zur Begründung eines gegenteiligen Verhaltens heranziehen<sup>72</sup>. Dazu kam, daß man sich in Böhmen und Mähren seit München an ein langsames Zurückweichen vor deutschen Forderungen und an das Eingehen auf deutsche Wünsche gewöhnt hatte<sup>73</sup>.

Im Frühjahr und Sommer 1941 nahm der tschechische Widerstand zu und konnte zum ersten Mal größere Sabotageakte und Streiks durchführen. Odboj a revoluce ist hier jedoch vorsichtiger als frühere Arbeiten<sup>74</sup>, denn nicht jeder Streik läßt sich — wie auch Odboj a revoluce meint — auf einen politischen Widerstandswillen zurückführen und nicht jedes Sinken der Arbeitsproduktivität auf geheime Sabotage. Die Überalterung des Maschinenparks, die Überlastung der Verkehrsverbindungen und das Einströmen neuer ungelernter Arbeiter in die Rüstungsindustrie haben einen kaum meßbaren, aber wohl den größeren Einfluß auf das Sinken der Produktivität ausgeübt<sup>75</sup>.

Odboj a revoluce äußert sich kritisch über die Stärke des tschechischen Widerstandes, die nach der Darstellung von 1960 nichts zu wünschen übrig ließ<sup>76</sup>. Er habe es z. B. in den letzten Okkupationsjahren nicht vermocht, die Verkehrsverbindungen durch Diversionsakte zu schädigen. Einen der Gründe für die Schwäche des tschechischen Widerstandes in dieser Zeit sieht Odboj a revoluce darin, daß es der Gestapo, und besonders der Staatspolizeileitstelle Brünn gelungen war, ganze Widerstandsgruppen unter der Leitung von Lockspitzeln aufzubauen und diese dadurch zu kontrollieren. Unter ande-

---

[Die Hauptorganisation des nichtkommunistischen Widerstandes in den Jahren 1939—1941]. OR/Zprávy 1967, Nr. 2, 5—160.

<sup>71</sup> Jablonický, Jozef: Nekomunistický odboj na Slovensku v rokoch 1939—1941 [Der nichtkommunistische Widerstand in der Slowakei in den Jahren 1939—1941]. OR/Zprávy 1967, Nr. 3, 5—58.

<sup>72</sup> OR 51 f.

<sup>73</sup> OR 31 f.

<sup>74</sup> Přehled 492.

<sup>75</sup> OR 228.

<sup>76</sup> Přehled 530.

rem war auch ein Mitglied des III. illegalen ZK der KPČ Gestapo-Agent<sup>77</sup>. Zudem wurde die Koordinierung zwischen den einzelnen Widerstandsgruppen in den letzten Jahren nicht besser, sondern schlechter. Die Verbindungen nach London und Moskau waren häufig unterbrochen. Zu einer Zusammenarbeit zwischen kommunistischen und nationalen Gruppen kam es allenfalls auf regionaler Ebene. Die Moskau unterstellten Partisanengruppen handelten meist völlig unabhängig von der „eigentlichen“ Widerstandsbewegung im Lande<sup>78</sup>. Die technischen Apparate, die dem Widerstand zur Verfügung standen, wurden immer schlechter. Im Winter 1944/45 gelang der KPČ nicht einmal mehr die Herausgabe von Flugblättern, die in den ersten Jahren des Protektorats in großer Zahl verbreitet worden waren<sup>79</sup>. Grund für die Schwäche des tschechischen Widerstandes in den letzten Monaten war auch die Tatsache, daß Böhmen und Mähren mit dem fortschreitenden alliierten Vormarsch eine der letzten deutschen Bastionen wurde. Die militärische Präsenz Deutschlands war hier natürlich stärker zu spüren als in anderen besetzten Gebieten<sup>80</sup>.

Diese Schwierigkeiten wirkten sich auf alle tschechischen Widerstandsgruppen aus, auch auf die KPČ. Odboj a revoluce stellt zwar nicht ihre „führende Rolle im tschechoslowakischen Widerstand“ in Frage, wendet sich jedoch gegen die bisherigen Simplifizierungen. In der Septemberkrise 1938 sei zwar die „traditionelle ideenmäßige politische Hegemonie der Bourgeoisie“ gestört und geschwächt worden, doch sei der Abbau dieser Hegemonie kein einmaliger Akt, sondern das Ergebnis einer langen gesellschaftlichen Entwicklung<sup>81</sup>. In den 1966 in den Zprávy erschienenen Aufsätzen von František Janáček<sup>82</sup> und Josef Novotný<sup>83</sup> ist die KPČ nicht mehr die Partei, die immer recht hatte oder auch nur die Partei, die über zeitweise Abweichungen von der richtigen Linie schließlich triumphierte. Sie versuchen vielmehr jede Änderung des KPČ-Programms bzw. jede Aktion aus den jeweiligen Einflüssen der Zeit zu erklären. Auf diese Art werden ganze Gruppen von KPČ-Funktionären rehabilitiert, ohne daß dabei andere einer Abweichung beschuldigt werden müssen.

Im Jahre 1944 konnte der slowakische Widerstand, der zuvor nicht allzu bedeutend und aktiv gewesen war, einen günstigen Augenblick zu einem

<sup>77</sup> OR 366 ff. und 411. Vgl. die Ergebnisse von Kotršál, Stanislav: O činnosti III. ilegálního vedení KSČ [Über die Tätigkeit der III. illegalen KPČ-Führung]. OR/Zprávy 1967, Nr. 4, 7—46.

<sup>78</sup> OR 367.

<sup>79</sup> OR 370.

<sup>80</sup> OR 403.

<sup>81</sup> OR 67.

<sup>82</sup> Janáček, František: Linie a ideologie KSČ 1939—1941. Pokus o osvětlení politických souvislostí a ideologických komponentů [Die Linie und Ideologie der KPČ von 1939—1941. Versuch einer Aufhellung der politischen Zusammenhänge und ideologischen Komponenten]. OR/Zprávy 1966, Nr. 4, 5—64.

<sup>83</sup> Novotný, Jozef: Činnost KSČ v letech 1938—1941 [Die Tätigkeit der KPČ von 1938—1941]. Ebenda 65—114.

allgemeinen Aufstand ausnützen. Doch wurde der Zeitplan durch die mangelnde Koordination zwischen dem „Slowakischen Nationalrat“, der vor allem von den slowakischen Agrariern und der Kommunistischen Partei der Slowakei getragen wurde, und den sowjetischen Partisanengruppen im Lande, die nur Befehlen aus dem Kiewer Partisanenhauptquartier Folge leisteten, über den Haufen geworfen.

Dabei konnte der SNR auf Übereinkommen aufbauen, die Beneš im Dezember 1943 in Moskau mit sowjetischen und Vertretern der Exil-KPČ zustande gebracht hatte. Die Verfasser von *Odboj a revoluce* haben Schwierigkeiten, Benešs Zustimmung zur Verstaatlichung der Großindustrie, zur Bodenreform usw. in diesen Gesprächen zu erklären. Trotz langer Erwägungen über Benešs Beweggründe, die sich wohlthuend von früheren Vereinfachungen<sup>84</sup> unterscheiden, kommen die Autoren nur zu dem Schluß, daß Beneš eben auf dem linken Flügel der Bourgeoisie gestanden habe. Doch wie konnte er dann auf so wichtige bourgeoise Positionen verzichten? Ist es nicht wahrscheinlicher, daß Beneš an die Möglichkeit eines „dritten Weges“ geglaubt hat und daß ihm die Aufrechterhaltung der politischen Freiheiten gegen die „Einmischung der Sowjetunion“, die sich zu einer solchen Enthaltung verpflichtete, wichtiger war als die bourgeoise Freiheit zum Besitz an Produktionsmitteln<sup>85</sup>?

Auch wenn die Autoren in dieser Frage eine „aprioristische“ Teilung in „bürgerliche“ und „proletarische“ Politik nicht verlassen konnten, sind sie frei von aller Gehässigkeit gegenüber „einem der hervorragendsten Vertreter des damals progressivsten Flügels der bourgeoisen Politik“<sup>86</sup>. Die genannten Schwierigkeiten hat *Odboj a revoluce* selbstverständlich nicht nur mit der Person Benešs, sondern auch mit den beiden nicht-kommunistischen sozialistischen Parteien, den Sozialdemokraten und Volkssozialisten, die dieses Programm eines „dritten Wegs“ unterstützten<sup>87</sup>.

Die nationalen, teilweise gegen eine Erneuerung der ČSR gerichteten Tendenzen im slowakischen Widerstand und besonders in der slowakischen KP werden mit mehr Verständnis als in den meisten bisherigen Publikationen behandelt und aus den Fehlern der Ersten Republik erklärt<sup>88</sup>. Die früheren Vorwürfe gegen die „bürgerlichen Nationalisten“ werden als unhistorisch und mit Hinweis auf Fälschungen bei der Konstruktion der Theorie von den sog. „zwei Linien“ in der KPS zurückgewiesen<sup>89</sup>.

<sup>84</sup> Vgl. Přehled 532.

<sup>85</sup> Vgl. OR 264 ff.

<sup>86</sup> OR 271.

<sup>87</sup> OR 284.

<sup>88</sup> Vgl. auch Graca, Bohuslav: Pokus o politicku liniju KSS v 1939 a 1940 roku [Versuch über die politische Linie der KPS in den Jahren 1939 und 1940]. OR/Zprávy 1967, Nr. 1, 4—39.

<sup>89</sup> Vgl. Přehled 522. Zu diesem Thema hat auch die Redaktion von OR/Zprávy 1966, Nr. 4, 133—195 Stellung genommen und der Kontroverse um Gustav Husáks Buch: Svědectvo o Slovenskom národnom povstaní [Zeugnis über den Slowakischen Nationalaufstand]. Preßburg 1964, 617 S., breiten Raum gegeben.

Odboj a revoluce muß dennoch verschiedene Fragen im Zusammenhang mit dem slowakischen Aufstand offen lassen. Dazu gehören v. a. die Fragen um die Reise Šmidkes in die Sowjetunion. Warum kam es zu keinem Abkommen zwischen den Aufständischen und der Führung der Roten Armee<sup>90</sup>? Die Autoren sind sich der Problematik dieser Frage bewußt — auf dem slowakischen Aufstand liegt der Schatten einer möglichen Paralleli-tät zum Warschauer Aufstand —, wenn sie ebenso wie bei der Behandlung des Warschauer Aufstandes davon sprechen, daß man nicht nur nach sowjetischen Vorstellungen und Fehlern, sondern auch danach fragen müsse, inwieweit die Westmächte und der Vatikan den slowakischen Widerstand für ihre Ziele ausnützen wollten<sup>91</sup>. Odboj a revoluce spricht davon, daß die Rote Armee mit der „Karpaten-Dukla Operation“ einen Entlastungsangriff für die Aufständischen versucht habe, aber nur sehr langsam vorangekommen sei. Die Frage, ob die Rote Armee nicht vorrücken konnte oder wollte, kann der Rezensent nach seinen Quellen nicht beantworten. Immerhin leistete die Sowjetunion Hilfe mit dem Abwurf von Waffen und Versorgungsgütern und durch Einfliegen von kleinen Teilen des tschechoslowakischen Armeekorps aus der UdSSR<sup>92</sup>.

Hier ist auch eine weitere Aussage aufschlußreich: Die geheimen Vorbereitungen für den Aufstand hätten die Macht der Londoner Regierung und der Armee gestärkt und erst die Entsendung der Partisanen durch die Sowjetunion habe die Gewichte nach links verschoben. Dennoch hätten „die Aufständischen hauptsächlich gegen Hitler und Tiso und nicht gegen Beneš gekämpft, wie man aus einigen historischen Schilderungen schließen könnte“<sup>93</sup>.

Odboj a revoluce entkräftet auch Behauptungen über das Verhalten des kommunistisch beeinflussten Nationalrats zum Aufstand, indem es darauf hinweist, daß die Aufstandspläne in Moskau am 23. 8. 1944 gutgeheißen worden seien. Gegensätze über den Zeitpunkt des Aufstandes hätten vielmehr nur zwischen dem slowakischen Nationalrat und den nach sowjetischen Weisungen operierenden Partisanengruppen bestanden. Während die KPS ihre Vorbereitungen streng geheimzuhalten versucht habe, hätten die Partisanen immer größere Gebiete in ihren Besitz gebracht und so den Ausbruch des Aufstandes provoziert. Die Ermordung der Mitglieder der deutschen Heeresmission in Rumänien mit General Barckhausen an der Spitze, die auf dem Weg nach Deutschland in die Hände der Partisanen gefallen war, und die den Anlaß für das deutsche Eingreifen bot, erwähnt Odboj a revoluce jedoch nicht<sup>94</sup>.

Im aufständischen Lager zeigten sich Gegensätze zwischen 1. den slowakischen Kommunisten, denen sich auch die Sozialdemokraten angeschlossen

<sup>90</sup> OR 322.

<sup>91</sup> OR 323.

<sup>92</sup> OR 333 ff.

<sup>93</sup> OR 326 f.

<sup>94</sup> OR 318 f.

hatten und der „Demokratischen Partei“, die alle nichtsozialistischen Regime-Gegner zu sammeln begann. Meinungsverschiedenheiten bestanden 2. zwischen dem SNR und der KPS auf der einen und der ins aufständische Gebiet eingeflogenen tschechoslowakischen Regierungsdelegation. Dazu kamen 3. Auseinandersetzungen zwischen den aufständischen Kommunisten im Lande und den „Moskauern“. Bei der Beurteilung dieser Gegensätze ergreift Odboj a revoluce Partei für die slowakischen Autonomisten, für die „Heimat“, für den SNR und auch für Slanský<sup>95</sup>.

Dem Zusammenbruch des Aufstandes konnten sich nur einige der meist sowjetisch geführten Partisanengruppen entziehen, die teilweise ins Protektorat übertraten. Inzwischen befand sich die tschechische Widerstandsbewegung immer noch in der Defensive. Erst in den letzten Kriegstagen kulminierten örtliche Aufstände, meist zur Unterstützung der einrückenden Roten Armee unternommen, in einem Aufstand in Prag, der mit einer Kapitulation der deutschen Truppen endete, die jedoch Abzugsrecht mit leichten Waffen in amerikanische Kriegsgefangenschaft bekamen<sup>96</sup>. Bei diesen Kämpfen setzte sich der „Tschechische Nationalrat“, an dem die KPC großen Anteil hatte, gegen weit konservativere Gruppierungen durch<sup>97</sup>.

### *Revolution*

Bisher wurde besonders die Darstellung des Widerstandes in Odboj a revoluce untersucht, doch wie steht es mit der Revolution? Odboj a revoluce kritisiert die Historiographie der „Fünziger Jahre“, die eine nationale und demokratische Revolution (1944—45) und eine sozialistische (1945—48) unterschieden habe. Diese Unterscheidung könne zur Klassifizierung von Revolutionen in wenig entwickelten Staaten gelten, jedoch nicht in „Ländern des westeuropäischen Typs“. Die Tschechoslowakei habe ihre „bürgerlich-demokratische Revolution“ ja schon hinter sich gehabt. Die nächsten Sätze sollen im Wortlaut zitiert werden, da sie für das Werk bezeichnend sind und an exponierter Stelle, nämlich im Schlußkapitel, stehen: „Die sozialistische Revolution konnte bei uns offenbar nicht ein einmaliger Akt sein, denn in Ländern des westeuropäischen Typs (wie die Erfahrung des ersten Weltkrieges zeigte) kann man den bourgeoisen Staat und die bourgeoise Herrschaft nicht mit einem Frontalangriff umstoßen, wie es in Rußland möglich (und nötig) war. Der Kampf um die Hegemonie gewinnt in diesen Ländern eine neue Qualität und führt zur Notwendigkeit, die Zustimmung der Massen zur Herrschaft noch vor der völligen Eroberung der Macht zu gewinnen“<sup>98</sup>.

Vergleicht man die Zahl der Wähler, die 1935 bzw. 1946 für die KPC

---

<sup>95</sup> OR 333 ff.

<sup>96</sup> OR 411 ff.

<sup>97</sup> OR 422 f.

<sup>98</sup> OR 433.

gestimmt haben, so wird man von einer weitgehenden „Zustimmung der Massen“ zur Politik der KPC nach dem Kriege sprechen können.

Odboj a revoluce bietet für diese Tatsache folgende Erklärungen an: Der Krieg habe große gesellschaftliche Schichten in Bewegung gesetzt (vom Land in die Stadt, von der Leicht- in die Schwerindustrie u. ä.) und diese seien, aus ihrer traditionellen Ordnung herausgerissen, für sozialistische Veränderungen leichter zu gewinnen<sup>99</sup> gewesen. München, die Zweite Republik und das Protektorat bzw. „die selbständige“ Slowakei hätten der bisherigen Führungsschicht — Odboj a revoluce identifiziert diese mit dem Bürgertum — in den Augen der „Massen“ geschadet und deren bisherige „geistige Hegemonie“ zumindest eingeschränkt. Von diesen inneren Veränderungen im Lande zeuge allein die Tatsache, daß sich „auf Grund des Volkswillens“ die außenpolitische Orientierung geändert habe<sup>100</sup>. Bei aller Vorsicht, die angesichts des doch relativ unbekanntenen „Volkswillens“ geboten ist, dürfte der Prozeß doch wohl umgekehrt verlaufen sein. Die neue außenpolitische Orientierung, die ein Ergebnis des sowjetischen Vormarsches nach Mitteleuropa war, bedingte wohl eher oder zumindest auch die innenpolitischen Veränderungen.

Der Ausdruck „Revolution“ für bestimmte Erscheinungen aus den Jahren 1938—1945 erscheint noch aus einem anderen Grunde gerechtfertigt.

In der Widerstandsbewegung setzten sich nämlich 1. Gruppen durch, die in der Ersten Republik nicht allzu großen Einfluß gehabt hatten, 2. kamen Personen an die Macht, die von der allgemeinen Abneigung gegen Berufspolitiker profitierten und ihre Fähigkeiten im Untergrund bewiesen hatten. Dabei dürfte es sich v. a. um Leute gehandelt haben, denen der Stimmzettel nicht den Weg zur Macht geebnet hätte.

Diese Menschen setzten sich, soweit sie mit ihrer Widerstandstätigkeit lange genug abgewartet hatten und deshalb noch nicht von der Gestapo vernichtet worden waren, in den allenthalben entstehenden „Nationalauschüssen“<sup>101</sup> durch. Dazu kamen die Emigranten aus Ost und West, die in den befreiten Gebieten zu regieren anfangen und zwar die innere Legitimation auf Grund ihres Widerstandes im Ausland, aber nicht die äußere Legitimation durch die Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung besaßen<sup>102</sup>.

Dazu kam, daß in den befreiten Gebieten nicht neue militärische Einheiten aufgestellt wurden, sondern General Svobodas Ost-Armeekorps aufgefüllt wurde, was ebenfalls eine Kräfteverschiebung zugunsten der Kommunisten bedeutete<sup>103</sup>.

Noch vor den ersten freien Wahlen wurden gesellschaftliche Reformen durchgeführt, die einseitig die sozialistischen Kräfte begünstigten und die

<sup>99</sup> OR 130 und 426. — Ebenso schon Přehled 493.

<sup>100</sup> OR 427.

<sup>101</sup> OR 371.

<sup>102</sup> OR 383.

<sup>103</sup> OR 385.

Position der Konservativen schwächten (Verstaatlichung der Großindustrie, Bodenreform). Beneš, der seine Regierung auf das befreite Gebiet überführen wollte, hatte sein innenpolitisches Programm mit den Sowjets und der Moskauer KPČ-Führung ausgehandelt. Diese Politik wurde von einer nationalen Front aus den drei sozialistischen Parteien, der katholischen Volkspartei und „Vertretern der Bauernschaft“ getragen. Alle anderen politischen Kräfte waren damit von der weiteren politischen Gestaltung ausgeschlossen. Es handelte sich also um einen Kompromiß zwischen London und Moskau und zwar entsprechend den damaligen Kräfteverhältnissen auf dem Gebiet der ČSR<sup>104</sup>.

Weder die Regierung noch ihr Programm waren also auf Grund freier Wahlen, oder auch nur unter Beteiligung aller politischen Gruppen oder nur ohne ausländische Einmischung zustande gekommen. Das Programm machte allerdings in seiner Beschränkung auf eine teilweise Sozialisierung die KPČ auch bei „nicht-proletarischen Schichten akzeptabel“<sup>105</sup>, wengleich die Erfolge der „Demokratischen Partei“ in der Slowakei schon eine gegenläufige Entwicklung zeigten<sup>106</sup>.

### *Tschechoslowakischer Weg zum Sozialismus*

Wenige Tage nach der Verkündung des Kaschauer Programms sagte Gottwald zu den Kritikern in den eigenen Reihen: „Wir allein können nicht regieren und sie können auch nicht allein regieren. Sie können nicht ohne uns regieren und wir nicht ohne sie. Dabei sie noch eher ohne uns als wir ohne sie. Es bleibt also nur die Zusammenarbeit mit der anderen politischen Gruppe, die zur Zusammenarbeit mit uns gezwungen ist.“ Jetzt gehe es um die „wirklich konsequente Durchführung der demokratischen, nationalen Revolution, in deren Strom wir uns befinden und dies soweit bis zum Ende, daß sich in Zukunft Wege zu neuen Zielen eröffnen, wenn möglich in einer breiten nationalen Front und an der Spitze des Volkes“<sup>107</sup>.

Man kann wohl den Verfassern von *Odboj a revoluce* zustimmen, wenn sie behaupten, die KPČ habe damals verstanden, daß eine sozialistische Revolution in einem Land mit demokratischen Traditionen anders aussehen müsse als in einem unterentwickelten Land. Wie sich schließlich gezeigt habe, habe Stalin das jedoch nicht verstanden. *Odboj a revoluce* fährt fort: „Dennoch haben seine Äußerungen, daß es auch die Möglichkeit anderer als des sowjetischen Weges zum Sozialismus gebe, noch in den Jahren 1945—1946 unserer Revolution Raum zur Entwicklung nach ihren inneren Gesetzmäßigkeiten gegeben“<sup>108</sup>. „Die politische Atmosphäre der großen Anti-Hitler-Koalition sei für die tschechoslowakische Revolution günstig gewe-

<sup>104</sup> OR 388 f.

<sup>105</sup> OR 392 ff.

<sup>106</sup> OR 398.

<sup>107</sup> OR 398 f.

<sup>108</sup> OR 433.

sen. Sie habe „die Hoffnung erweckt, daß die ‚Offenheit‘ des akzeptierten Programms im Laufe der weiteren revolutionären Entwicklung sich in ein eigenständiges, den Bedingungen eines demokratischen, ‚mehrnationalen‘ und ökonomisch entwickelten Landes entsprechendes Modell des Sozialismus verwandle. Die Erschwerung der Situation, die aus dem Kalten Krieg und den späteren Folgen des Stalin-‚Kults‘ resultierte, konnte damals nicht vorausgesehen werden“<sup>109</sup>. Die Verfasser behaupten, daß es 1945—1948 nicht um einen „Export der Revolution“ durch die UdSSR ging, sondern daß vor allem die Widerstandsfähigkeit und der tatsächliche Widerstand der Sowjetunion nach einer Kette deutscher Erfolge als Propaganda für den Sozialismus sowjetischen Typs wirkte<sup>110</sup>. Die UdSSR habe in den von ihr besetzten Gebieten nur sichergestellt, daß sich die Revolution „normal entwickeln“ könnte, während diese Entwicklung von den Angloamerikanern in den von ihnen besetzten Gebieten verhindert worden sei (vgl. Griechenland)<sup>111</sup>.

Odboj a revoluce legt Wert auf die Feststellung, daß es auch unabhängig von der KPČ sozialistische Gedanken und Programme in der tschechischen Bevölkerung gegeben habe. Es weist auf das interessante Programm der nationalen Widerstandszentrale aus dem Jahre 1941 („Für die Freiheit“) hin, das Demokratie und Sozialismus, Verstaatlichung und Vergenossenschaftlichung der großen Produktionsmittel mit der Erhaltung der privaten Initiative und Investitionsmöglichkeit kleiner Unternehmer zu verbinden suchte<sup>112</sup>. Es sei auffallend, daß nur selten Strömungen in der tschechischen Bevölkerung aufgetaucht seien, die „mit einer mehr oder weniger völligen Übernahme des sowjetischen Regimes rechneten. Im Gegenteil, regelmäßig machten sich Überlegungen geltend, die ein einfaches Kopieren ablehnten. So war es z. B. in der Bauernfrage, in den Vorstellungen über die Organisation des kleinen und handwerklichen Unternehmertums, in den Ansichten über das Mehrparteiensystem u. ä. Es ging einfach darum, den Sozialismus mit der Respektierung der Art unserer bisherigen Entwicklung zu verbinden“<sup>113</sup>.

Für diese Politik hatte die KPČ in den Jahren 1944—46 Unterstützung gewonnen. Nach der Befreiung trat ungefähr eine halbe Million Mitglieder der Partei bei. Bei den Wahlen vom Mai 1946 erhielt sie 43,3% der in den böhmischen Ländern und 36,7% aller abgegebenen Stimmen. Bei der Durchführung des Kaschauer Programms konnte sie auf die Mitarbeit der an der „Nationalen Front“ beteiligten nichtkommunistischen Parteien zählen. Die „Nationale Front“ mußte jedoch zur Fassade werden, sobald die gemeinsame Basis, auf der sie sich geeinigt hatten, verlassen wurde.

<sup>109</sup> OR 397.

<sup>110</sup> OR 131.

<sup>111</sup> OR 431.

<sup>112</sup> OR 117 f. Der Přebled nannte alle nicht-kommunistischen Gruppen pauschal „bourgeois“, auch diejenige, in der das erwähnte Nachkriegsprogramm entstanden war (499).

<sup>113</sup> OR 431.

Zusammenfassend kann man feststellen: Odboj a revoluce, der Abriss wie die Berichte, haben sowohl das faktische Wissen über den tschechischen und slowakischen Widerstand vermehrt, als auch zu einer neuen Beurteilung der jüngsten Vergangenheit geführt. Es hat auch dazu beigetragen, daß verschiedene Personen und Gruppen, die sich im Widerstand ausgezeichnet hatten und nach 1948 einer der Säuberungen zum Opfer gefallen waren, rehabilitiert wurden. Odboj a revoluce hat die Vergangenheit einer kritischen Analyse unterworfen und dabei Fehler der Jahre 1938 bis 1945, aber auch der folgenden Jahre beim Namen genannt, die das Erbe der tschechoslowakischen Widerstandsbewegung, wie es die Mitarbeiter von Odboj a revoluce sehen, verraten haben.